

»Lest! Lest 5 von 24 Stunden – mindestens!«

Theologische Bildung und Ausbildung an der THR

CHRISTOF VOIGT

Abstract: Based on Wesley's imperative »Read!«, Christof Voigt traces the rapid evolution of German-speaking Methodist theological training institutions up to the present-day Theological Hochschule Reutlingen (THR). The THR's distinctive characteristics of theological education result from ecclesiastical and thus theological circumstances within the context of global Methodism. Finally, he takes a closer look at the critical situation of theology at German universities and explores the integration of Methodist educational work into the global context.

1. Lest!

John Wesley verordnete den Predigern der wachsenden methodistischen Bewegung: Lest! Im Normalfall hatten die Prediger in dieser Aufbruchzeit keine förmliche theologische Ausbildung absolviert. Also sollten sie lesen. Und das nicht zu knapp: Den ganzen Vormittag, mindestens aber fünf von vierundzwanzig Stunden. Und um die Zuschreibung *homo unius libri* (Mann des einen Buches) zu klären, forderte er, die nützlichsten Bücher zu lesen und nicht nur die Bibel. Denn wer allein die Bibel lese, könne sich das Predigen sparen und bald das Lesen ganz einstellen, dies sei reine Schwärmererei (enthusiasm). Wer keine Freude, keinen Geschmack am Lesen finde, solle sich darin eben üben. Mit dieser Empfehlung zeigt sich John Wesley nicht nur als strenger, wenig rücksichtsvoller Lehrer, sondern auch als ein typischer Bildungsoptimist des 18. Jahrhunderts: Wenn Du dich bemühst und übst, dann wird das schon! Und wenn nicht? Dann – so Wesley – kehre zurück zu deinem früheren Beruf. Die nötigen Bücher sollen bereitgestellt oder großzügig finanziert werden.¹

¹ Vgl. John Wesley, Large Minutes 1770, Bd. 1, 518.

Diejenigen, die den herausfordernden Predigtdienst annehmen, Seelsorge üben und Gemeindegründungen befördern wollten, sollten breit gelesen sein. Zu diesem Zweck publizierte John Wesley im Jahr 1750 eine 50-bändige *Christian Library* mit »Auszügen aus und Kurzfassungen von den erlesensten Schriften, die sich mit dem praktischen Glaubensleben befassen und in englischer Sprache veröffentlicht worden sind«, wie das Titelblatt besagt. Darin finden sich Schriften von der alten Kirche, vor allem aber aus jüngerer Zeit.

Als studiertem Theologen mit Lehrerfahrung in Oxford war Wesley die fundamentale Kulturtechnik des Lesens vertraut und wichtig, so wichtig, dass er auch während seines schier unendlichen langen Reitens zu den 40.000 Predigten lesend unterwegs war. Es ist klar, dass sich methodistische *Schools, Colleges und Universities* gerne auf diesen Imperativ »Lest!« beziehen.

2. Die frühe Entwicklung der Seminare

Methodisten verschiedener Traditionen kamen in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf je eigenen Wegen von den USA und Großbritannien in den deutschen Sprachraum. In mehreren Zentren erkannten sie schnell, dass eine fundierte Ausbildung der Prediger unausweichlich war. So wurde nur neun Jahre nach der Ankunft der Bischöflichen Methodisten in Bremen 1849 (verbunden mit dem Namen des Methodistenpredigers Ludwig Sigismund Jacoby), also 1858, der Beschluss gefasst, eine Missionsanstalt für die Ausbildung der Prediger zu gründen. Diese Anstalt entwickelte sich dank der Unterstützung durch die Bischöfliche Methodistenkirche in den USA mit ihrer theologischen Offenheit schnell. Ulrike Schuler spricht in der Festschrift von 2008 von einem »Senkrechtstart«.² Dank einer beträchtlichen Spende des Kleiderhändlers John T. Martin, St. Louis, konnte in Frankfurt am Main die Martins-Missionsanstalt gebaut und 1869 eröffnet werden. Die Bremer Anstalt arbeitete in Frankfurt weiter. 1914 erfolgte ein Umzug auf einen großzügigen Campus in der Ginnheimer Landstraße, 1932 die Umbenennung in »Predigerseminar«.

² Schuler, Vom Bremer Missionshaus zur Theologischen Hochschule Reutlingen, 38.

Die Wesleyanische Methodistengemeinschaft hatte mit dem Metzger Christoph Gottlob Müller 1831 in Winnenden eine erste Missionsarbeit mit Klassen und Sonntagsschulen gegründet. Der erste ordinierte Prediger, Dr. John Lyth, erteilte ab 1859 Laienpredigern Privatunterricht. Sein Nachfolger ließ zehn Jahre später einzelne sog. Zöglinge in seinem Missionshaus in Waiblingen studieren, das 1875 als Predigerseminar nach Cannstatt umzog (in ein Gebäude neben der heutigen Kirche in der Stuttgarter Daimlerstraße). Von 1897 an wurden die Prediger in Frankfurt am Main ausgebildet.

Eine Konferenz der Evangelischen Gemeinschaft – gegründet 1803 unter deutschen Auswanderern in den USA durch den Ziegelbrenner Jakob Albrecht – beschloss 1850 in Philadelphia nach ersten Kontakten ab 1845 im Raum Stuttgart, eine Missionsarbeit in der früheren Heimat zu beginnen. Die 1865 gebildete Deutschland-Konferenz fasste dann im Zusammenhang mit der Frage nach strukturierten Gemeindebildungen in der Mitte der 1870er Jahre den Beschluss, ein Predigerseminar in Reutlingen zu gründen. Seinen Platz fand es zunächst in der Ebenezerkapelle. 1905 zog es in das große Jugendstilgebäude, das heute als »Haus Schempp« zentraler Teil des THR-Campus ist.

Alle drei Gründungen und Geschichten stimmen darin überein, dass sie in einem engen Zusammenhang mit den kirchlichen Institutionen standen, dass die Ausbildung internatsmäßig organisiert war, dass sie sich auch durch Eigenarbeit der Studierenden finanzierte, dass sie zunächst mehr allgemeinbildende Fächer – wie deutsche Sprache und Literatur, Geschichte und Naturwissenschaften – und erst später zunehmend theologische Fächer auf dem Plan hatte. Vor allem aber stimmten sie darin überein, dass sie unter denkbar bescheidenen Bedingungen innerhalb kurzer Zeit zu großen Entwicklungen imstande waren – man sehe sich allein die Immobilien in Frankfurt und Reutlingen an! Die (Allgemein-)Bildung und die theologische Ausbildung der künftigen Prediger war offenbar einen großen Einsatz wert.

Das zeigen beispielhaft auch die aus den USA gesandten Lehrkräfte Dr. William F. Warren und Dr. John F. Hurst in den ersten Jahren am Missionshaus Bremen: Warren wurde später Präsident der Boston University, Hurst Professor am Drew Theological Seminary und Bischof der Methodistenkirche in den USA. Warren veröffentlichte in den ersten Bremer Jahren das Büchlein »Anfangsgründe der Logik«, das ganz in der Tradition des aristotelischen Denkens steht, da die moderne formalisierte Logik sich erst

einige Jahre später durchsetzen sollte: Ein weiter Horizont in einfachsten Verhältnissen!

Zwei Weltkriege und der Nationalsozialismus trafen die zwei Seminare schwer, die Arbeit aber wurde fortgesetzt oder bei jeder sich bietenden Gelegenheit wieder aufgenommen.

Als Folge der globalen Kirchenvereinigung von Bischöflicher Methodistenkirche und Evangelischer Gemeinschaft zur Evangelisch-methodistischen Kirche im Jahr 1968 wurde die Arbeit der Seminare ab 1971 in Reutlingen im Theologischen Seminar der Evangelisch-methodistischen Kirche fortgeführt. Eine Zusammenführung der zwei kirchlichen Traditionen zu einem gemeinsamen Ausbildungsweg hatte es unter dem Druck der staatspolitischen Verhältnisse bereits in den 1950er Jahren in der Deutschen Demokratischen Republik gegeben: 1952 wurde in Bad Klosterlausnitz ein Seminar für die Ausbildung von Predigern und Predigerinnen in der DDR gegründet, von dem sich genau wie von den früheren Gründungen sagen lässt, dass mit ungeheurem Einsatz und viel Liebe aus dem Stand ein Seminar von höchster theologischer Ausbildungsqualität geschaffen werden konnte. Die Seminare in Bad Klosterlausnitz und in Reutlingen wurden Anfang der 1990er Jahre am Standort Reutlingen zusammengeführt.

2005 wurden die Institution und die Studienabschlüsse staatlich anerkannt, seit 2008 lautet der Name: Theologische Hochschule Reutlingen – Staatlich anerkannte Hochschule der Evangelisch-methodistischen Kirche. Versuche, ein europäisches methodistisches Seminar zu bilden (um 1900) oder eine gemeinsame Ausbildungsstätte für die Freikirchen in Deutschland zu gründen (mehrfach), haben aus unterschiedlichen Gründen bisher nicht zu einem Ergebnis geführt.

3. Theologische Bildung an der THR heute

Die Theologische Hochschule Reutlingen (THR) leistet ihre Arbeit in engem Zusammenhang mit der Evangelisch-methodistischen Kirche (vor allem der Zentralkonferenz Deutschland [ZK-D] und den Jährlichen Konferenzen Schweiz und Österreich [JK-CH; JK-A]). Ihre Aufgabe ist »die Ausbildung von Pastoren und Pastorinnen der Evangelisch-methodistischen Kirche und von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für andere kirchliche, missionarische und sozialdiakonische Dienste sowie die Förderung theologischer For-

schung«, so hält es Artikel 3 der Verfassung der THR fest.³ Die Kirche regelt Ausbildungsfragen in *Verfassung, Lehre, Ordnung* (VLO Art. 301 ff.) und einer eigenen *Ausbildungsordnung*, die im Jahr 2025 weitgehend angenommen worden ist und die für die verschiedenen Ämter in der EmK nötigen Studienabschlüsse aufführt.

Den Rahmen für die theologische Bildung und die pastorale Ausbildung an der Theologischen Hochschule Reutlingen setzen ihr *Leitbild* und ihr *Profil* zunächst sichtbar in dem treffenden Motto »gelebter Glaube – befreites Denken – tätige Liebe«. Der unauflösliche Zusammenhang dieser drei Aspekte zeigt sich in den drei Studienbereichen Theologie (mit den Abschlüssen Bachelor und Master), Soziale Arbeit und Diakonie (Bachelor, seit 2021) und Christliche Spiritualität im Kontext verschiedener Religionen und Kulturen (berufsbegleitender Master, seit 2017). Diese drei Studiengänge greifen so ineinander wie die drei Schlagworte des Mottos, keiner soll ohne die beiden anderen sein.

Nicht minder bedeutsam ist das Selbstverständnis der Lehr- und Bildungsziele, die in der *Studien- und Prüfungsordnung* formuliert werden: Das Studium ist wissenschaftlich fundiert, praxisbezogen und persönlichkeitsfördernd. Auch diese drei Charakteristika stehen in einer engen Verbindung: Die Wissenschaftlichkeit des Studiums verliert sich nicht in eitlem Selbstzweck, weil sie eine konkrete Praxis bedenkt und anleitet und sich darin bewähren muss; der Praxisbezug verkommt nicht zu technischem Geschick, weil er theoretisch reflektiert und zugleich auf das geistliche Leben der Studierenden und Lehrenden bezogen wird. Es ist ein Spezifikum des Studiums an der THR, dass diese drei Bereiche beieinanderbleiben. Und das gilt nicht allein innerhalb des Fachs der Theologie und der Christlichen Spiritualität, sondern gerade auch in deren Zusammenkommen mit der Weltbezogenheit der Sozialen Arbeit, die in einem christlich-religiösen Horizont diakonisch geprägt ist.

Auf die pastoralen Tätigkeiten des Predigens, der Seelsorge, der Verwaltung der Sakramente, des Gemeindebaus und der Mission in der Welt bereitet das Studium mit theologischen und humanwissenschaftlichen Fächern vor. Die biblisch-historischen, die systematisch-ethischen und die

³ Verfassung der Stiftung Theologische Hochschule Reutlingen der Evangelisch-methodistischen Kirche, <https://www.th-reutlingen.de/files/inhalt/Downloads-Dokumente-THR/Verfassung.pdf> (03.09.2025).

praxisreflektierenden-handlungsorientierenden Fächer werden im offenen hermeneutischen Horizont des methodistischen Quadrilaterals studiert: (1) Auf der Grundlage der *Heiligen Schrift*, (2) im Gespräch mit der *christlichen Tradition*, (3) in Auseinandersetzung mit der *Erfahrung* und (4) mit den Mitteln der *Vernunft*.

Einer Grundfrage von Seiten der Kirche haben sich die Seminare seit ihrer Gründung und hat sich auch die Theologische Hochschule Reutlingen immer wieder stellen müssen: Kann ein wissenschaftliches Studium der Theologie dazu führen, dass die Theorie sich von der Praxis entfernt und am Ende mit einer gebildeten (verbildeten?) Sprache die Gemeinden nicht mehr erreicht werden? Die soeben genannten Verknüpfungen sollen einer solchen Gefahr wehren: Die Theorie hat immer schon Praxisbezug, die Praxis ist immer schon theoretisch eingeholt und beide sind nie ohne die glaubende (und suchende), die denkende (und zweifelnde) und liebende und tätige Person, die sie betreiben. Gerade darin liegt für die Studierenden der Theologie eine neue Chance durch das Zusammensein mit den Studierenden von Sozialer Arbeit und Diakonie. Theologie bleibt die methodisch disziplinierte Reflexion des christlichen Glaubens und zwar als *Theologie für die Praxis*.

Nebenbei darf hier bemerkt werden, wie vital und vielfältig sich das spirituelle Leben auf dem Hochschulcampus zeigt: Studierende aus Syrien – z. T. mit familiären Bindungen in den Gazastreifen – bekennen öffentlich, dass die Lern- und Lebensgemeinschaft der THR ihre neue Familie ist; eine Studentin aus dem Grenzgebiet des Irak und der Türkei hat sich in einem Hochschulgottesdienst taufen lassen und arbeitet nach Abschluss ihres Studiums nun als Diakonin in einer reformierten Gemeinde in der Schweiz.

Eine Kritik, mit der der methodistische Theologe Paul Chilcote aus den USA im Jahr 2008 auch die THR meinte, ist von solcher Dringlichkeit, dass sie hier wörtlich wiederholt werden soll. Chilcote sieht die theologische Ausbildung in einem auf Pastoren zentrierten institutionellen Paradigma und stellt fest: »Durch das Hochhalten des Konzepts der ›Professionalisierung‹ im pastoralen Dienst haben Seminare ein wachsendes Maß an Energie darauf verwendet, Predigtamtskandidaten für ein Leben in der Institution auszubilden anstatt für den Dienst in der Welt. Die größte Gefahr bei dieser Entwicklung war, dass dadurch ›Techniker‹ ausgebildet wurden, die Systeme beherrschten, aber unfähig waren, theologisch zu denken und zu

handeln.«⁴ Die Kritik bedarf immer wieder einer sorgfältigen Prüfung. Das Studium der Theologie an der THR hat jedenfalls nicht zum Ziel, Techniker auszubilden, die statisch sich stellende Probleme lösen, sondern Studierende zu einem eigenen Habitus zu bilden, so dass sie Menschen in verschiedensten Situationen geistvoll begegnen können.

John Wesley hat es in einem Brief so formuliert: »Wir denken mit den Weisen, aber wir sprechen mit den einfachen Leuten.«⁵ Auch die Gebildetsten lehnen es nicht ab, sondern werden aufgebaut, wenn wir die klare Wahrheit für einfache Leute sagen: »Plain truth for plain people.«⁶

4. Das Studium der Theologie in aktuellen ökumenischen Zusammenhängen

Gremien der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der theologischen Fakultäten an den Universitäten (Evangelisch-theologischer Fakultätentag, E-TFT) befinden sich mitten in einem Ringen um die zukünftige Gestalt des Theologiestudiums. Immer wieder wird eine bevorstehende durchgreifende Reform angekündigt. Auf der anderen Seite jedoch bestehen gewaltige Beharrungskräfte.

Dabei geht es auf den ersten Blick um die eher formal scheinende Frage, ob nun endlich auch das Fach Theologie den europaweiten Bologna-Prozess hin zu Bachelor- und Masterabschlüssen mitvollziehen soll. – Für die THR ist dies seit der staatlichen Anerkennung vor jetzt 20 Jahren gut funktionierender Alltag. – Auf dem Fakultätentag sagen einige, ohne diesen Prozess sei das Fach Theologie am Ende, andere sehen in der angedachten Umstellung das Ende ihres Faches.

Eher inhaltlich betrachtet steht die Kritik im Zentrum, das Studium der Theologie sei allzu philologisch und historisch orientiert und deshalb wenig zeitgemäß und kaum mehr attraktiv. Müssen drei »Alte Sprachen« auf hohem Niveau und in einigem Abstand zu theologischen Fächern gelernt werden? Viele bringen keine der Sprachen aus der Schule mit. – An der THR

⁴ Chilcote, Zeitgemäße theologische Ausbildung, 147.

⁵ An Sam Furlly, 15. Juli 1764.

⁶ John Wesley: Preface to Sermons 1746.

sind die zwei biblischen Sprachen Griechisch und Hebräisch Pflicht, wobei das Griechisch des Neuen Testaments im Zusammenhang mit den Einführungsveranstaltungen gelehrt wird; Latein kann gelegentlich fakultativ gewählt werden. – Und haben damit nicht auch die biblisch-historischen Fächer ein ungehörliches Übergewicht? Auch hier stehen zwei Seiten einander unversöhnlich gegenüber – bisher jedenfalls.

Rechtliche Unsicherheiten im Blick auf denkbare grundlegende Veränderungen des mühsam ausbalancierten Verhältnisses von Vereinbarungen zwischen Landeskirchen, Ländern und der Bundesebene verschärfen die Drohung, die über allem schwebt: Dramatisch sinkende Studierendenzahlen und damit die Sorge um den eigenen Fortbestand. Angekündigt wird, dass das Studium künftig zugänglicher, kürzer und klarer strukturiert sein werde.

Die THR ist von dieser höchst spannenden Diskussionslage zunächst gar nicht berührt. Aber natürlich stellen sich auch in Reutlingen Fragen, wie auf nachlassende Studierendenzahlen (wenn auch bei weitem nicht so rapide wie an den Fakultäten) und auf eine Entkirchlichung inhaltlich zu reagieren ist. Das Studienprogramm kann bei einer kleinen und weit unabhängigeren Organisation leichter den neuen Verhältnissen angepasst werden – und das geschieht an der THR ja auch regelmäßig. Ob eine grundsätzliche Schmälerung der Bildungsinhalte gerade für eine Minderheitenkirche der richtige Weg ist, kann für fraglich gehalten werden.

In einer in ganz anderer Weise bedrückenden Lage hat der Verwaltungsrat des EmK-Seminars in Bad Klosterlausnitz Anfang der 1950er Jahre festgehalten, dass das Theologiestudium – als ein Weg unter anderen in die Konferenz – »so intensiv, niveauvoll und umfassend, wie nur irgend erreichbar, anzusetzen« sei. Vielleicht stellt sich die o.g. Frage von Paul Chilcote in diesem anderen Zusammenhang anders – aber umso schärfer.

5. Das Studium der Theologie in globalen methodistischen Zusammenhängen

Die THR bewegt sich in vielen Netzwerken der globalen Evangelisch-methodistischen Kirche. Hier werden abschließend noch kurz die wichtigsten Vernetzungen genannt, die unmittelbar mit theologischer Bildung zu tun haben.

In den 1990er Jahren wurde nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die bereits bestehende Zusammenarbeit der methodistischen Ausbildungsstätten im Westteil Europas um engere Beziehungen zu solchen in Osteuropa erweitert. Seit nunmehr fast 30 Jahren gibt es die Gruppe der MTSE, der *Methodist Related Theological Schools in Europe* (unter etwas anderem Namen 1999 in Wien förmlich gegründet). Mehrfach hatte ein Reutlinger Kollege den Vorsitz inne, so auch jetzt. Bei regelmäßigen Treffen werden theologische Fragen erörtert, die selbstverständlich von den jeweiligen historischen und gesellschaftlichen Kontexten mitbestimmt sind. Die theologische Bildung muss sich hier also in vielfältigen internationalen Begegnungen bewähren.

Das *General Board of Higher Education and Ministry* (GBHEM) in den USA ist das natürliche Gegenüber der THR in den Strukturen der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche. Es betrachtet die THR als LEAD-Hub für Europa, also als ersten Ansprechpartner für die Kirche in Europa. Seit einigen Jahren arbeitet das GBHEM mit Zielen, die im Kürzel WIDEA zusammengefasst sind: *Worldwide Inclusion, Diversity, Equity and Access* (weltweite Inklusion, Diversität, Gleichheit und Zugang zu Bildung). Die Begründungspflicht für eine Bildungsarbeit mit diesen Zielen hat sich rapide verändert, seit US-Präsident Trump seine Politik explizit gegen diese Ziele ausgerichtet hat. Bisher ist erkennbar, dass das GBHEM sich im Blick auf die genannten Ziele nicht unterkriegen lassen will, weil es sich von Gott genau dazu berufen sieht.

Die *International Association of Methodist Schools, Colleges, Universities* (IAMSCU) bringt im Rahmen des *World Methodist Council* (WMC) seit 1991 methodistische Schulen, Colleges und Universitäten zusammen. Es sind mehr als 1.000 Einrichtungen in etwa 80 Ländern – die THR ist eine davon. Ziel des globalen Austauschs ist Theologische Bildung, die Wissen und lebendige Frömmigkeit verbindet und auf diese Weise Frieden, Entwicklung und Wohlfahrt erreichen will.

Literaturverzeichnis

- Chilcote, Paul W., Zeitgemäße theologische Ausbildung im Geiste Wesleys, in: EmK Geschichte 29 (2008), 143–165.
- Schuler, Ulrike, Vom Bremer Missionshaus zur Theologischen Hochschule Reutlingen – Theologische Ausbildung im Wandel der Zeiten, in: EmK Geschichte 29 (2008), 13–68.